

Laibacher Zeitung.



Nr. 240.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 16, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 20. October

Insertionsgebühr für 10 Zeilen: 1mal 60 kr. 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. l. w. Insertionsstempel jedesm. 50 kr.

1870.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. October d. J. den Domherrn des Kathedralcapitels in Laibach Joseph Spanan zum Domdechanten dieses Capitels allergnädigst zu ernennen geruht.

Stremarj m. p.

Der Justizminister hat den Bezirksgerichtsadjuncten in Weiz Joseph Spandl zum Bezirksrichter in Ober-Wölz ernannt.

Der Justizminister hat den Ausrultanten Julius Hahn zum Adjuncten des Bezirksgerichtes in Tarvis ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Schuldirektor in Wiener-Neustadt Karl Wegwald und den Realschullehrer in Politzka Karl Sander zu Hauptlehrern an der k. k. Lehrerbildungsanstalt in St. Pölten ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Supplenten am Gymnasium in Curzola Georg Dražević-Jelić zum wirklichen Lehrer am Gymnasium in Sebenico ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Wien, 18. October.

Bei dem obwaltenden Zahlenverhältnisse der Parteien im Abgeordnetenhaus bedarf es wohl keines näheren Beweises, von welcher tiefgreifender Bedeutung für die weitere Entwicklung und Consolidirung der inneren Verhältnisse der westlichen Reichshälfte die in nächster Zeit bevorstehenden directen Reichsrathswahlen in Böhmen, insbesondere, aber jene aus der Curie des böhmischen Großgrundbesitzes sein werden.

Hat die jetzige Regierung gelegentlich der jüngst vollzogenen Wahlen für die Landtage ihre volle Objectivität und Unparteilichkeit gegenüber den sich heftig bekämpfenden politischen, oder richtiger gesagt nationalen Parteien dadurch dokumentirt, daß sie, sich fernhaltend von jeder Einflusnahme auf die sich vollziehenden Wahlen, die wirkliche Stimmung der einzelnen Länder zum Ausdruck gelangen lassen wollte, so kann und darf sie nach unserer Ueberzeugung in der gegenwärtigen Situation die früher folgerichtig eingehaltene Possibilität den

directen Wahlen in Böhmen gegenüber nicht länger aufrechterhalten; sie muß vielmehr offene Stellung nehmen, will sie nicht ihrer wiederholt ausgesprochenen Mission, der Anbahnung einer Verständigung mit und durch die Verfassung untreu werden, oder dieselbe im entscheidenden Momente muthlos fallen lassen.

In den Beratungen des Prager Landtages und in sonstigen Symptomen haben sich in jüngster Zeit dem politischen Programme des gegenwärtigen Ministeriums gegenüber zwei Strömungen geltend gemacht, welche sich vielleicht am besten in den kurzen Sätzen charakterisiren lassen: einerseits Umsturz der Verfassung zu Gunsten der Sonderberechtigung der einzelnen Länder, andererseits Wiederweckung jener unheilvollen Richtung, welche unsere inneren Wirren durch die Steigerung der nationalen Berechtigung zu einer politischen Machtfrage zu verewigen, oder aber bis zum Racenkampfe zu steigern drohte.

Diesen beiden Strömungen schienen uns wenigstens zum Theile jene beiden Candidatenlisten zu entsprechen, welche nach den aus Prag einlangenden Nachrichten von Seite der sich zum Kampfe rüstenden beiden Parteien des böhmischen Großgrundbesitzes vereinbart und in ihren betreffenden Kreisen patronisirt werden.

Die eine dieser Listen von Seite der Führer des sogenannten historischen Adels, anscheinend bloß zu dem Zwecke aufgestellt, um die wirkliche Entsendung der Vertreter des böhmischen Großgrundbesitzes in den Reichsrath illusorisch zu machen, kann sich der Billigung einer Regierung, deren Ziel die Vollendung der Verfassung und endliche Vervollständigung des Reichsrathes ist, unmöglich erfreuen.

Ebenso wenig kann aber von der Regierung jemals gefordert werden, daß sie die zweite unter den Auspicien eines der hervorragenden Führer der alten Verfassungspartei angeblich schon vereinbarte Liste unbedingt annehme oder mit ihrem Einflusse unterstütze, da die Art und Weise ihres Zustandekommens leider den Charakter an den Tag legt, Trägerin der dem Ministerium und seiner Politik gegenüberliegenden Strömung zu sein.

Wir vernehmen es daher mit voller Befriedigung und können es auch unsererseits gewiß nur vollkommen billigen, daß von Seite der Regierung beabsichtigt wird, ebenfalls in die bevorstehende Wahlcampagne in Böhmen mit offenem Visir einzutreten, und daß für die Großgrundbesitzerwahlen eine dritte Candidatenliste unter Mitwirkung der Regierung in Vorbereitung sei, aus Männern zusammengesetzt, von denen die Regierung, wenn auch an ihrer Verfassungstreue Niemand wird zweifeln können, doch eine unparteiische und wohlwollende

Beurtheilung ihrer Friedensmission erwarten zu können hofft.

Fürst Rennsdorf, welcher, wenn wir gut unterrichtet sind, sich bereits nach Prag zurückbegeben hat, soll schon im Besitze dieser von der Regierung patronisirten Candidatenliste sich befinden, und dürfte deren Publication auch demnächst schon bevorzugen, um den Freunden einer versöhnlichen Politik die Möglichkeit zu bieten, sich rechtzeitig um diese Candidatenliste zu schaaren.

An dem böhmischen Großgrundbesitz wird es nun sein, durch die bevorstehenden Wahlen zu documentiren, daß er die hohe Wichtigkeit des Augenblickes in seiner ganzen Bedeutung erfaßt.

Politische Uebersicht.

Laibach, 19. October.

Ueber die Stellung Oesterreichs zur deutschen Frage wird der „N. N. Ztg.“ aus Wien geschrieben: „Es dürfte absolut feststehen, daß das Wiener Cabinet den Augenblick noch nicht für gekommen erachtet, die streng zuwartende Stellung, die es sich seit Langem auferlegt, aufzugeben und in irgend welche Action einzutreten; daß es vielmehr noch jetzt zu dem Satze jener Depesche an den Grafen Trauttmansdorff (damals in München) sich bekennt: „Die bloße Aufforderung an Oesterreich, über die Constituirung Deutschlands eine Meinung auszusprechen, sei gewissermaßen eine Ueberschreitung des Prager Friedens.“ Aber die Zeit wird ohne Zweifel bald kommen, wo das künftige Deutschland wenigstens in großen Umrissen deutlich erkennbar ist, und alsdann wird Oesterreich schwerlich zögern, auf Grund eben jenes Friedens, dessen Geltung bisher von keiner Seite angefochten worden, sein Recht, mitzusprechen bei jeder Neugestaltung, welche sich nicht innerhalb der Grenzen des Friedensvertrages bewegt, in Anspruch zu nehmen. Und dieses Recht wird ihm sicher von deutscher Seite weder bestritten noch verkümmert werden, wenn Oesterreich dem deutschen Volk und den deutschen Regierungen zugleich mit der Bürgschaft, daß es dabei auch seinerseits die ihm vertragsmäßig und politisch vorgezeichneten Schranken achten werde, ein offenes und sympathisches Gehör für die Entwicklung Deutschlands entgegenbringt. Es handelt sich für Oesterreich nicht bloß um die Herstellung irgend welcher nationalen, sondern um die der bestmöglichen internationalen Beziehungen zu dem neuen Deutschland, und diese Beziehungen von dem festen Boden des Prager Friedensvertrages aus eng und dauernd zu gestalten, dürfte das Interesse beider Theile erheischen.“

Feuilleton.

Kraft und Wärme.

Die Chemie hat beinahe schon seit einem Jahrhundert den Satz aufgestellt: daß kein Stoff verloren geht, daß das scheinbare Verschwinden nur daher rühre, daß er in andere unsichtbare Form übergehe. Wenn wir in offenen Gefäße Wasser zerlegen, so verlieren sich die Gase in die Luft, das Wasser ist scheinbar verschwunden, in Wirklichkeit ist es in unsichtbares Gas verwandelt worden und in die Atmosphäre übergegangen. Fangen wir dagegen die Gase in geschlossenem Raum auf, so können wir aus den gebildeten Gasen genau wieder so viel Wasser bilden als vorher vorhanden war. Der Physiker wird das Experiment, daß keine Kraft verloren geht, nicht so leicht, wir haben kein Gefäß, in dem wir Wärme absperrern könnten, um sie zu messen; sie strahlt nach allen Seiten hin aus, sie verbreitet sich überallhin durch Leitung. Stellen wir den Satz auf: „Wenn eine Kugelfugel gegen eine Mauer stößt, ihre Bewegung verliert und erwärmt wird, so ist die entstandene Wärme gerade genügend, um die verlorne Bewegung wiederherzustellen.“ so ist der Beweis ungemein schwierig, weil nur ein Theil der Bewegung auf Erwärmung der Kugel verwendet wurde: auch die widerstehende Luft, auch die Mauer wurde erwärmt — und wie sollen wir diese Wärmemengen messen? Ueberall, wo Wärme in Bewegung und Bewegung in Wärme verwandelt wird, geht Wärme verloren, d. h. sie wird nur zum Theil in die gewünschte Bewegung umgewandelt, ein anderer Theil erwärmt andere Körper oder bringt andere Bewegungen hervor, die unserm Zwecke fern liegen. Betrachten Sie eine Locomotive: ihre Aufgabe ist Lasten fortzuschaffen, und alle

nicht darauf verwendete Arbeit ist verlorne Arbeit, verlorne Kraft. Von der Wärme, welche das Heizmaterial erzeugt, geht zum wenigsten ein Drittel durch den Schornstein verloren; desto mehr, je rascher die Bewegung. Die Erwärmung des Kessels wäre überflüssig, oder wir müßten eben das Wasser und dessen Dampf in einem Gefäß absperrern; beim Uebergang des Dampfes in den Cylinder geht Wärme durch Ausstrahlung verloren, und wenn schließlich der Dampf, nachdem er seine Arbeit gethan, aus dem Cylinder entweicht, so nimmt er noch eine Menge Wärme mit, die für unsern Zweck ganz verloren geht. Dazu kommt als weiterer Verlust, daß die Bewegung der einzelnen Maschinenteile, Kolben, Kolbenstange u. s. w. Reibung verursacht und die Gleitflächen und Axen erwärmt. Es wird also, einmal nur ein kleiner Theil der Wärme auf Bewegung des Kolbens hinarbeiten, und zweitens wird ein Theil dieser Bewegung wieder in unnütze Wärme verwandelt; auch das Schnauben der Locomotive ist verlorne Wärme. Nur der Rest wird auf das Fortschaffen der Lasten verwendet. Ähnlich sind die Schwierigkeiten bei allen Experimenten, bei denen die Wärme ins Spiel kommt, und es mag uns deswegen nicht wundern, daß wir bis heute noch keine ganz feststehende Zahl haben, welche angibt, wieviel Wärme durch eine bestimmte Bewegung, oder umgekehrt, hervorgebracht werden kann. Dem englischen Physiker Joule und dem französischen Ingenieur Hirn verdanken wir hauptsächlich eine Reihe von Versuchen, welche durchweg den Satz der Umwandlung von Kraft und Wärme bestätigen.

Diese Versuche haben insbesondere festgestellt, daß unsere Dampfmaschinen schlechte Maschinen sind, weil sie, im Verhältniß zu dem, was sie leisten, viel zu viel Kohlen verbrauchen. Sobald die Wissenschaft diese Thatsache aufgedeckt hatte, wurde der Erfindungsgeist rege,

der uns die durch heiße Luft getriebene Maschine von Ericsson, die durch Gasexplosionen getriebene von Lenoir gab; aber die Erfahrung hat gelehrt, daß damit noch nicht geholfen ist, daß immer noch viel zu viel Wärme unnützlich verloren wird. Alle unsere Feuerungen haben den Nachtheil, daß durch den nach unseren Begriffen zur Verbrennung des Heizmaterials nöthigen Zug im Kamin ein beträchtlicher Theil für unsern Zweck verloren geht, zur Erwärmung der umgebenden Luft verwendet wird, zumeist aber in den Weltraum ausstrahlt. Von jedem Stück Sonnenwärme, das wir zur Heizung unserer Maschinen oder unserer Wohnungen verwenden, werfen wir leichtsinnig einen Theil weg in den allgemeinen Weltraum, als hätten wir Ueberfluß an Wärme.

Man sieht, daß der Satz der Umwandlung von Kraft und Wärme und die Angabe des bestimmten Maßes für die aus Wärme entstehende Kraft uns einen festen Halt gibt, um bestimmen zu können, wie weit wir mit der uns anvertrauten Sonnenwärme hauswirtschaftlich umgehen. Ehe wir uns jedoch näher darauf einlassen, bleibt uns noch eine wichtige Frage zu beantworten übrig.

Wenn alle Kraft und alle Wärme auf Erden eben nichts anderes als verwandelte Sonnenwärme ist, wenn der Kreislauf des Wassers, die Strömungen in der Atmosphäre und in den Meeren, das Wachsthum der Pflanzen und Thiere, wenn alle Bewegungen unorganischer Natur zur Hebung und Fortschaffung von Lasten und zur Umformung von Materialien für unsere Bedürfnisse, wenn der gesammte Verkehr, die gesammte Industrie Sonnenwärme verbraucht, wenn die Sonne immer mehr von der in ihr vorhandenen Wärme abgeben muß, damit das Spiel der Kräfte auf Erden, und wohl auch auf anderen Weltkörpern, nicht ausgehe, muß dann nicht der Wärmeverrath abnehmen und schließlich sich

Aus Versailles wird gemeldet, daß General Boyer der Adjutant Bazaine's, zwei Besprechungen mit Bismarck hatte. Die Uebergabe von Metz würde den Friedensschluß jedenfalls sehr beschleunigen, da sie 200.000 Mann frei machen würde, um den Süden zu occupiren, und jede Hoffnung auf einen Entsatz von Paris dann vernichtet wäre.

Die „Hamburger Nachrichten“ melden aus Berlin, daß die Versuche des amerikanischen Generals Burnside in Paris, einen Waffenstillstand zu Stande zu bringen, an der Absicht der Franzosen scheiterten, die äußersten Chancen des Krieges zu versuchen.

Das „Journal de St. Petersburg“ meldet, Burnside theilte Jules Favre die deutschen Waffenstillstandsbedingungen mit und erklärte sie für annehmbar. Die Bedingungen wurden aber ohne Angabe der Gründe verworfen.

Das Resultat der Mission Thiers' läßt sich dahin zusammenfassen, daß der französische Staatsmann in Tours die Abgeneigtheit aller Neutralen constatiren kann, in den Gang des Krieges einzugreifen. Thiers selber ist — wie die „Presse“ bestimmt erfährt — für einen raschen Friedensschluß und selbst zu Gebietsabtretungen geneigt, sobald dagegen ein dauernder Friede eingetauscht würde. Es handelt sich nun darum, ob es ihm möglich sein wird, die republicanische Regierung für diese seine Anschauung zu gewinnen, und ob er es vielleicht gar wird durchsetzen können, daß dieselbe ihn mit der weiteren Mission beauftragt, nach Versailles zur Anknüpfung von Friedensverhandlungen ins Hauptquartier zu gehen.

Die „Kreuz-Zeitung“ greift die Pariser Regierung wegen der Vertagung der Wahlen für die Constituante an. Sie schließt mit den Worten: „Das Demagogentum will für sich das „persönliche“ Regiment fortsetzen, dessen Ausübung es dem Kaiserthum bestritt. Es vertraut auf die Gewohnheit des französischen Volkes, sich der „Pariser Vorsehung“ zu unterwerfen. Das Demagogentum hat nun auch seinen Staatsstreich vollführt, aber der Staatsstreich Louis Napoleon's bewahrte Frankreich vor dem Chaos, der Staatsstreich des Demagogenthums stürzt Frankreich immer tiefer in das Chaos hinein.“

In Folge des Streites zwischen Lord Granville und Grafen Bernstorff soll Graf Bismarck letzteren angewiesen haben, sich mit Hinterlassung eines Geschäftsträgers von London zu entfernen, falls England die Waffenansuhr nach Frankreich zu gestatten fortfahren sollte.

Das „Fremdenblatt“ entnimmt einem ihm mitgetheilten Privatbriefe ddo. London 13. October, eines in französische Verhältnisse wohl eingeweihten Mannes, folgende interessante Stelle:

„Die Preußen haben den rechten Augenblick Frieden zu machen, versäumt. Nach Sedan konnten sie die Schleifung aller Festungen, die sie wollten und jede Indemnität, die sie verlangten und vielleicht das Elsaß durch ein Plebisit erhalten. Aber das Verlangen von Lothringen war ein Uebermuth und ein falsches Princip, weil Metz, Nancy und Toul ganz französisch sind. Dies hat die Franzosen so erbittert, daß sie seitdem überall widerstreben, was den Krieg hinauszieht und für Deutschland verderblich macht. Preußen hat noch eine gute Karte in der Hand, nämlich die Drohung, Paris zu beschließen, und um dieses zu vermeiden, würden die Franzosen mä-

ßige Bedingungen eingehen. Allein, wenn Preußen durch die Nothwendigkeit gedrängt, Paris wirklich bombardirt und theilweise zerstört, macht es den Frieden unmöglich und hegt ganz Europa gegen sich.“

Der „Bien Public“ meldet, daß die diplomatischen Vertreter der auswärtigen Regierungen in Rom erklären, sie würden, den ihnen ertheilten Instruktionen entsprechend, auch fernerhin, als an dem päpstlichen Hofe beglaubigt, dort bleiben. Der Papst sowohl wie Victor Emanuel sollen Noten an die europäischen Höfe vorbereiten; letzterer würde die Anerkennung der vollzogenen Thatfachen verlangen.

Aus Constantinopel wird der „Ind. belge“ geschrieben, daß große Anstrengungen gemacht werden, eine Zusammenkunft des Kaisers Alexanders von Rußland mit dem Sultan zu Stande zu bringen. Die Reise des Generals Ignatieff nach Petersburg sei eben zu diesem Zwecke unternommen worden, und soll die beabsichtigte Entrevue gelegentlich des Aufenthaltes des Kaisers in der Krim in Odessa stattfinden.

Das neueste Manifest des Grafen Chambord

(lautet wörtlich: „Franzosen! Ihr seid von neuem Herr eurer Geschicke. Zum viertenmale seit weniger als einem Jahrhundert sind eure politischen Institutionen zusammengestürzt und wir sind den schmerzhaftesten Heimtuchungen preisgegeben. Soll Frankreich das Ende dieser fruchtlosen Agitationen, Quelle so vielen Unglücks, endlich sehen? Es ist an euch, darauf die Antwort zu geben. Während eines unverdienten langjährigen Exils habe ich nicht einen einzigen Tag gestattet, daß mein Name die Ursache von Spaltungen und Unruhen werde; aber heute, wo er ein Pfand der Versöhnung und Sicherheit sein kann, zaudere ich nicht, meinem Lande zu sagen, daß ich bereit bin, mich ganz seinem Glück auszuopfern. Ja, Frankreich wird wieder auferstehen, wenn es, durch die Lehren der Erfahrung erleuchtet, durch so viele fruchtlose Versuche ermüdet, seine Zustimmung gibt, auf den Weg zurückzukommen, welchen ihm die Vorsehung vorgezeichnet hat. Als Haupt jenes Hauses Bourbon, welches mit Hilfe Gottes und eurer Väter Frankreich in seiner machtvollen Einheit constituirt hat, mußte ich tiefer denn irgend Jemand die Größe unseres Unglücks ermessen, und es gehört mir mehr denn irgend Jemandem an, dasselbe wieder gutzumachen. Möge die Trauer des Vaterlandes das Signal zur Wiederverwahrung und zum edlen Elan sein. Der Fremde wird zurückgeworfen werden und die Integrität unseres Territoriums gesichert sein, wenn wir verstehen, unsere Bemühungen, unsere Opfer und unsere Aufopferung zu vereinigen. Vergesst nicht, daß die Rückkehr zu den Traditionen des Glaubens und der Ehre der einen Augenblick lang geschwächten großen Nation ihre Macht und ihren Ruhm wieder verschaffen wird. Ich sagte euch vor kurzem: Regieren heißt nicht, den Leidenschaften der Völker schmeicheln, sondern sich auf ihre Tugenden stützen. Laßt euch nicht durch unheilvolle Illusionen hinreißen. Die republikanischen Institutionen, welche den neuen Inspirationen entsprechen können, werden niemals Wurzel fassen auf unserem alten monarchischen Boden. Von den Bedürfnissen meiner Zeit durchdrungen, besteht mein ganzer Ehrgeiz darin, mit euch eine wahre nationale Regierung zu gründen, welche

das Recht als Grundlage, die Redlichkeit als Mittel, die moralische Größe als Zweck hat. Löschen wir daher die Erinnerung an unsere vergangenen Discussionen aus, die der Entwicklung des wahren Fortschrittes und der wahren Freiheit so nachtheilig waren. Franzosen! Möge ein einziger Ruf aus euren Herzen ertönen: Alles für Frankreich, durch Frankreich und mit Frankreich! Französische Grenze (Schweiz), 9. October 1870. Heinrich.“

Kriegschronik.

Aus dem Hauptquartier der dritten Armee geht dem „Staatsanzeiger“ folgender Bericht zu:

Versailles, 11. October. Die ernstesten historischen Rückblicke, zu denen der Aufenthalt der deutschen Hauptquartiere in Versailles Veranlassung gibt, erfuhren eine inhaltsvolle Bereicherung, als am letzten Sonntage (9. October) auf Befehl des Kronprinzen in der Kirche des Schlosses evangelischer Gottesdienst abgehalten wurde. Die Kirche von Versailles, gewöhnlich „la chapelle“ genannt, die letzte Schöpfung Mansarts, im reichsten Ornamentenschmuck des Renaissancestils, die Siebel des Schlosses um eine Etage überragend, gehört der späteren Epoche Ludwigs XIV. an, der Zeit nach der Aufhebung des Edicts von Nantes.

Am Sonntag versammelten sich hier um den Oberbefehlshaber der 3. Armee mehrere hundert protestantische Soldaten zur kirchlichen Andacht. Der Eindruck dieser Versammlung wurde noch gehoben durch die Gegenwart einer größeren Anzahl von leichtverwundeten Kriegern, denen ihr Zustand den kurzen Gang aus dem im Schlosse befindlichen Lazareth erlaubt hatte. Der Chor und die Seitenschiffe waren von den Truppen eingenommen, der übrige Raum blieb für das Officierscorps, das den Kronprinzen auf dem Vorhofe des Schlosses erwartete und dann mit Höchstdeutschen die Kirche betrat. Die Feier begann mit dem Psalm: „Lobe den Herrn meine Seele,“ der von einem Soldatenchor ausgeführt wurde. Es folgte der Gesang der Gemeinde, von Militärmusik begleitet. Die Predigt entwickelte den Gedanken, daß die deutsche Armee nicht nur ein Volk in Waffen, sondern auch ein Volk von Gläubigen sei, das in der Strenge religiöser Zucht von früh an die unbedingte Hingabe an die Pflicht erlerne, jenen Gehorjam der Treue, der den Vorzug und die Stärke des deutschen Heeres bilde.

Zum Laufe des gestrigen Vormittags war die feindliche Kanonade besonders stark aus dem Fort Valbrien, wo eine Batterie, die bisher geschwiegen hatte, zum ersten male versucht wurde. Die Geschosse waren auf St. Cloud gerichtet. Sie verfehlten jede Wirkung auf unsere Befestigungen und Vorposten, schlugen dagegen in das Schloß selber ein. Eine Granate traf in das Schlafzimmer Napoleons III. und krepirte daselbst. Die beiden im Zimmer sich gegenüberstehenden Spiegel wurden vollständig in Trümmer geschlagen, die Wände zertrümmert. Es muß besonders constatirt werden, daß diese erste Vernichtung baulicher Denkmäler von den Franzosen selber ausgegangen ist. Um übrigens von der Dichtigkeit des französischen Kugelregens eine Vorstellung zu geben, mag angeführt werden, daß allein in Choisy le Roi vorgestern einige sechzig, gestern bis Mittag über vierzig Granaten aufgeflogen wurden, die aus dem Fort Biry und den Schanzen bei Villejuif herübergefiel-

ganz erschöpfen? Wenn aber dem so ist, kann man nachweisen, daß die Sonnenwärme abgenommen hat und noch abnimmt?

Glücklicherweise haben die Meteorologen, schon lange ehe diese Frage aufgetaucht ist, mit ihrer bekannten Emsigkeit viele, wie es scheinen könnte, unnötige Mühe darauf verwendet, die Temperaturen jedes Tags aufzuzeichnen und die jährlichen Mittel der Temperatur für ihren Beobachtungsort zu bestimmen. Wir können dieses schätzbare Material nun wirklich zur Beantwortung unserer Frage verwenden. Geh. Rath Dove in Berlin gibt uns als Resultat seiner Berechnungen möglichst vieler Beobachtungsreihen aus allen Ecken und Enden der Welt: daß die mittlere Temperatur der Erde sich nicht merklich geändert haben könne. Diese Rechnung umfaßt freilich nur eine kurze Zeit, vielleicht ein halbes Jahrhundert, seitdem eben eine größere Anzahl über die ganze Erdoberfläche verbreiteter meteorologischer Stationen besteht, und noch gibt es manchen Ort auf Erden, der noch keinen Thermometer gesehen hat. Wenn wir also annehmen, daß in den letzten 50 Jahren keine merkliche Abnahme der Sonnenwärme stattgefunden hat, so könnte doch in der historischen Zeit, ich will sagen etwa in den letzten 25 Jahrhunderten, eine merkliche Aenderung vor sich gegangen sein. Doch ist auch das unwahrscheinlich, da wir von einer Reihe von Ländern auf der Erde wissen, daß ihre Vegetationsverhältnisse in historischer Zeit sich kaum geändert haben. Die nördlichen Grenzen, bis zu welchen der Weinstock, der Delbaum, die Palme vordringt, haben sich in den letzten 25 Jahrhunderten nicht wesentlich geändert, wenigstens in Europa und Asien nicht. Hätte die Sonnenwärme beträchtlich abgenommen, so müßte eine Verschiebung dieser Grenzen stattgefunden haben. Und wenn man einwendet, daß der Weinstock jedenfalls in Deutschland weiter nach Norden vorgerückt ist,

so liegt das eben in der Abänderung der Cultur. Das Ausroden eines Waldes führt erhöhte Lufttemperatur mit sich, weil die Sonnenwärme nicht zum größten Theil in organische Gebilde von großen Dimensionen umgeformt wird und nicht mehr genötigt ist, die große Menge des in den Wäldern zurückgehaltenen Wassers zu verdampfen. Wo keine Vegetation ist, wie in der Wüste, da ist die Lufttemperatur die höchste, weil keine Sonnenwärme gebunden oder, nach unserer Auffassung, in Kraft umgewandelt wird. Es wird sicher die Cultivirung Amerika's eine erhöhte Lufttemperatur dort hervorbringen, aber das wird kein Beweis für eine Zunahme der Sonnenwärme sein. Wir bleiben also bei dem Schlusse: weil in Ländern, deren Behauung sich nicht wesentlich geändert hat, die mittlere Temperatur ebenfalls nahe dieselbe geblieben ist, so hat die Sonnenwärme in historischer Zeit nicht merklich abgenommen.

Nun unterliegt es keinem Anstand, zu bestimmen, wie viel Wärme die Erde jährlich von der Sonne erhält, und daraus durch Rechnung zu bestimmen, wie viel Wärme die Sonne in einem Jahr nach allen Seiten hin ausstrahlt. Diese Wärmemenge ist dieselbe, welche man erhalten würde, wenn ein Stück Kohle, so groß beiläufig, als der 5000ste Theil des Sonnenkörpers, verbrennen würde, oder, was auf dasselbe hinauskommt, etwa 300 Kugeln von Kohle, jede so groß als die Erde. Bestände also die Sonne aus unserm besten Brennmaterial, aus reiner Kohle, würde diese irgendwoher den zum Verbrennen nötigen Sauerstoff erhalten und die Wärme hergeben, welche jetzt die Sonne ausstrahlt, so wäre der Wärmeverrath in 5000 Jahren erschöpft, die Sonne verschwunden; in historischen Zeiten wäre die Hälfte der Sonne verbrannt. Also müßte entweder die mittlere Temperatur der Erde sehr beträchtlich abgenommen haben, was nach dem eben Erwähnten undenkbar erscheint, oder

müßte der Sonnendurchmesser und die Sonnenmasse beträchtlich abgenommen haben. Aber die Astronomen sagen uns, daß das unmöglich ist, einmal weil dann die Sonnenfinsternisse früher ganz andere gewesen wären als die Geschickte berichtet, und dann weil die Bewegungen aller Planeten sich sehr beträchtlich hätten ändern müssen, was mit den Aufzeichnungen der ältesten Astronomen nicht stimmt.

Folglich bleibt nur übrig, anzunehmen, daß es etwas gebe, was der Sonne die Wärme, die sie ausstrahlt, wieder, sei es ganz, sei es theilweise, sei es mehr als genügend, ersetzt. Erinnern wir uns an die Flintenkugel, welche gegen die Mauer anprallt. Das Aufhören der Bewegung gibt Wärme, desto mehr Wärme, je schneller die Kugel sich bewegt. Geben wir der Kugel eine Geschwindigkeit, die zweimal so groß ist, so ist die Wärme zweimal zwei oder viermal so groß, und geben wir ihr eine zehnmahl so große Geschwindigkeit, so ist die Wärmemenge zehnmahl zehn oder hundertmal so groß. Eine sehr bedeutende Vermehrung der Geschwindigkeit wird also ganz enorme Wärmemengen hervorbringen. Es gibt nun in Wirklichkeit kleine Körper, welche sich im Sonnensystem nach allen Seiten hin mit beträchtlicher Geschwindigkeit bewegen. Die Sternschnuppenschwärme am 14. November, am 11. August und an andern Tagen zeigen uns Tausende von Körpern, welche in die Atmosphäre der Erde einbringen, in der Luft Widerstand finden, einen Theil ihrer Bewegung verlieren und erwärmt werden. Steigt die Erwärmung bis zum Glühen und Verbrennen, so sehen wir sie als Sternschnuppen, und in ihnen haben wir Zeugen von den großen Wärmemengen, die durch Verminderung schon — nicht einmal Aufhebung — rascher Bewegungen entstehen können. Wenn nun die Oberfläche der Sonne 12.000mal so groß ist, als die der Erde, und wenn

waren. Im Park von St. Cloud betrug die Zahl der gestern aufgefundenen Granaten über hundert. Dem gegenüber ist es jedenfalls ein Beweis für die diesseitige Vorsicht, daß die Zahl der Verwundeten bei unseren Truppen sich auf ein sehr geringes Maß beschränkt.

Die Eröffnung des Voiregebietes, für die gegenwärtig die Armee des Kronprinzen von Preußen einen Theil ihrer Kraft eingesetzt hat, wie nach den zuletzt gemeldeten Begebenheiten vorauszusehen war, den günstigen Fortgang gehabt. Nach der Affaire von Angerville (am 9. October), wo einige „Partisans“ den Versuch gemacht, sich in den Häusern zum Einzelkampf zu stellen, dann aber sich der Gefangenschaft überlieferten, konnte der General von der Tann bis Toury vorrücken. Er erhielt hier die Nachricht, daß man auch bei Pithiviers, dem Hauptort auf der Straße von Fontainebleau nach Orleans, etwa 40 Kilometer von dem letztern Ort entfernt, nichts mehr von der Voire-Armee gefunden habe.

Am Abend des 9. hatte man zwar noch Wachtfeuer des Feindes in jener Richtung gesehen, die aber während der Nacht verschwanden, so daß mit Sicherheit auf einen Rückzug des gegenüberstehenden feindlichen Corps geschlossen werden konnte. Die Armee v. d. Tann, das 1. bayerische Corps, die 22. Division des 2. preussischen und die Cavallerie schickten sich sofort zur weiteren Verfolgung an. Der Feind hatte noch einmal Stellung genommen bei Artenay, 2 1/2 Meilen von Orleans, an der Eisenbahn und der directen Straße auf Paris gelegen. Auch Batah, westlich von Artenay, war von französischen Truppen besetzt. Das Placement, das der Feind gewählt, besonders um Artenay große Vortheile für die Verteidigung. Die flache Niederung der Voire geht hier in einen Kranz von Weinhügeln über, deren sich Artillerie und Infanterie zur Deckung bedienen kann. Zwei Batterien der Franzosen standen bei Artenay in einer fast unangreifbaren Position und hielten sich tapfer, als die Bayern einen Vorstoß gegen die Front unternahmen.

Diese Batterien wurden aber von ihrer Infanterie und Cavallerie, die hinter Artenay standen, nicht genügend unterstützt. Als unsere Cavallerie und Infanterie diese Truppen flankirten, zogen sie sich schleunigst zurück. Viele warfen ihre Bagage weg und streckten die Waffen. Die Zahl der Gefangenen war daher sehr bedeutend.

Die Verluste an Todten und Verwundeten betragen bei den Franzosen 200 Mann, die unserigen etwa 80. Da die Batterien bei dem Dorfe Artenay ohne Succurs gelassen waren, mußten sie ihren Widerstand aufgeben. Der Feind hüßte drei Geschütze ein, zwei gegen preussische Cavallerie, eines gegen bayerische Jäger. Aus den Angaben der Gefangenen war zu entnehmen, daß man sich der Division des Generals Raoulst gegenüber befunden hatte. Führer der feindlichen Cavallerie, die aus drei Regimentern bestand, war Graf Michel. Von regulären französischen Truppen waren außerdem noch 5 Jäger-Bataillone (chasseurs à pied) und ein Zuaven-Regiment im Feuer, sonst Mobilgarde.

Es konnte übrigens festgestellt werden, daß selbst die Linientruppen nur mit großer Anlust sich von Orleans aus gegen die angreifende deutsche Armee hatten dirigiren lassen. Da die Regimentsabtheilung von Tours jedenfalls alles, was sie an geschulten Truppen besitzt, gegen Orleans concentrirt hat, um die Invasion des Voiregebietes zu verhindern, so bleibt kein Zweifel, daß General von der Tann und Prinz Albrecht von Preußen bei Artenay auf den Kern der Verteidigungs-Armee gestoßen sind.

die Sonne jeden Körper bei gleicher Entfernung 350.000mal so stark anzieht als die Erde, wenn auf der Erde in einer Nacht viele Tausende von Sternschnuppen beobachtet werden, wie viele Millionen werden wohl von diesen zahllosen Körpern auf die Sonne fallen, um ihre Bewegung zu verlieren und der Sonne Wärme zuzuführen? Es wäre vermessend, diese Zahl berechnen zu wollen; wenn wir aber noch hinzufügen, daß die Geschwindigkeit jener Körper bis zu zehn Meilen beträgt, 500mal soviel als die der Flintenkugel, dieselben also bei gleicher Größe und Substanz durch den Zusammenstoß die zweihundertfünzigtausendfache Wärmemenge entwickeln, und endlich, wenn Sie mir glauben, daß ein Stück Kohle, welches mit der Geschwindigkeit eines Meteorsteins die Sonne trifft, zehntausendmal soviel Wärme liefert, als wenn es verbrennt, so werde ich wohl Zahlen genug angeführt haben, um Sie zu überzeugen, daß es denkbar ist, daß auf diese Weise der Sonne ihr Verbrauch ersetzt werde, während der chemische Proceß des Verbrennens durchaus nicht genügt, auf längere Zeit den Verbrauch der Sonne an Wärme gleichmäßig zu unterhalten. Schon vor zwanzig Jahren hat Dr. Mayer diesen Gedanken ausgesprochen, zu einer Zeit, wo noch manche die Sternschnuppen und Meteorsteine für Gebilde unserer Atmosphäre ausgaben, zwanzig Jahre, ehe wir uns ganz mit dem Umherschweben einer zahllosen Menge kleiner Körper in unserm Sonnensystem vertraut gemacht haben: um so mehr haben wir die Kühnheit des Geistes zu bewundern, womit der Gründer der Theorie des Wärmehaushalts für die Sonne den großartigen Haushalt unseres Sonnensystems schon damals überjah.

(Schluß folgt.)

Nachdem dieselbe zersprengt, ist nicht nur Orleans, sondern auch der Weg nach Tours, dem Sitz der gegenwärtigen Regierung, unseren Truppen frei. Darf man den Ausfagen der Gefangenen vom 9. October trauen, so wäre Commandeur der zwischen Tours und Orleans gesammelten Truppenmassen General Faye; außerdem werden noch die Generale Polhez, von der Besatzung in Rom, und La Motte Rouge, genannt.

Die telegraphisch erwähnte Meldung der „Corr. Hoffm.“ über die Kämpfe an der Voire lautet vollständig: „Nach den dem Kriegsministerium weiter zugegangenen Nachrichten stand bei dem für die deutschen Truppen siegreichen Gefecht am 10. October gegen eine französische Division bei Artenay eine bayerische Division nebst Artillerie im Feuer, und wurden hiebei etwa 1000 Gefangene gemacht, sowie 3 Geschütze genommen. Der eigene Verlust beträgt ungefähr 150 Mann. Am Kampfe des 11. October, welcher von früh 9 Uhr bis spät in die Nacht gegen 25.000 Mann mit großer Hartnäckigkeit geführt wurde, waren auch die 22. preussische Infanterie- und die 4. preussische Cavallerie-Division theilhaftig. Diese sämtlichen Truppen standen unter dem Befehle des Generals v. d. Tann. Der Feind wurde auf allen Punkten geschlagen, über die Voire zurückgedrängt, und am Abend drangen die deutschen Truppen fechtend in Orleans ein. Der eigene Verlust beträgt, ungefähr 800 Mann, der feindliche ist sehr bedeutend, und es wurden gegen 2000 Gefangene gemacht.“

Tours, 17. October. Durch Decret werden alle Departements, von welchen der Feind sich weniger als 100 Kilometer entfernt befindet, in Kriegszustand erklärt; dasselbe Decret organisiert den Rundschaffendienst und die Mittel, um jene Punkte in Verteidigungszustand zu setzen, welche als die günstigsten erachtet werden, um dem Feinde die Passage streitig zu machen. Dem Militärcomité wird das Recht der unmittelbaren Requisition bezüglich von Personen und Sachen verliehen, um zur Herstellung der nothwendigen Arbeiten zu schreiten, welche mit Vons auf die Departemental- und Communalfonds bezahlt werden. Der Militär-Commandant hat das Recht, die Nationalgarden bis zu 40 Jahren einzuberufen, welche den Militärgesetzen unterstellt werden. Ein ministerielles Circularschreiben empfiehlt den Präfecten und den Verteidigungscomités, sich jeder Handlung zu enthalten, welche die Bewaffnungs-Commission in der Lösung ihrer Aufgabe hindern könnte.

Tours, 17. October. Die Bewaffnung der Nationalgarden wird eifrig betrieben. 1,133,341 Gewehre wurden vertheilt, worunter 280,730 Gewehre für die Pariser Mobilgarde. Eine gleiche Zahl von Gewehren wird demnächst von der Bewaffnungs-Commission vertheilt werden.

Die deutschen Kriegstrophäen.

(Nach dem preuß. „Staatsanzeiger.“)

Die große Zahl der Gefangenen wie der Trophäen, welche während des Krieges in die Hände des deutschen Heeres gefallen sind, und deren Berechnung nach der Capitulation von Sedan einen vorläufigen Abschluß erhalten konnte, ist durch den Fall der Festungen Laon, Toul und Straßburg noch um ein Erhebliches vermehrt worden. Ueber die Trophäen von Laon ist eine detaillierte Angabe seitens der Militärbehörden bisher nicht veröffentlicht worden; der über die Einnahme der genannten Festung publicirte Bericht des Herzogs Wilhelm von Mecklenburg erwähnt an Gefangenen einen Zug Linien-Infanterie und über 2000 Mobilgarden, sowie 23 in der Citadelle vorgefundene Geschütze.

Durch die Capitulation von Toul sind 109 Officiere, 2240 Mann, 120 Pferde, 1 Mobilgarden-Adler, 197 Broncegeschütze — unter diesen 48 gezogene — 3000 Gewehre, 3000 Säbel, 500 Kürasse, sehr bedeutende Munitions- und Ausrüstungsvorräthe, 143,025 Tagesportionen und 51,949 Tagesrationen in unsere Hände gefallen.

Der Fall von Straßburg hat etwa 450 Officiere und über 15.000 Mann zu Kriegsgefangenen gemacht; von den Ersteren ist ungefähr der vierte Theil nach Deutschland abgeführt, der größere Rest gegen Ehrenschaine entlassen worden. An Trophäen wurden 1200 bronzene Geschütze, 50 Locomotiven, 1843 Pferde und etwa 3000 Centner Munition gezählt, sowie Tuchvorräthe in bedeutenden Mengen vorgefunden.

Die Zahl der nicht verwundeten Gefangenen beläuft sich nach den neuesten vom königlichen Kriegsministerium gemachten Zusammenstellungen auf 3577 Officiere und 123.700 Mann, von denen 3339 Officiere und etwa 104.000 Mann vor und durch Sedan, 238 Officiere und etwa 19.000 Mann seit jener Capitulation in Kriegsgefangenschaft gefallen sind. Diese Summen lassen sich einmal nach dem Orte der Gefangennehmung, ferner nach dem der jetzigen Internirung wie folgt detailliren: Es fielen in deutsche Hand: 1000 Mann bei Weissenburg, 6000 bei Würth, 2500 bei Spichern, 1377 in Folge der letzten beiden Schlachten in Saargemünd, Hagenau, Lichtenberg, 2000 bei Bionville, 3000 bei Gravelotte, 850 in Bitry, 2865 bei Beaumont, 84.450 durch die Capitulation von Sedan; zu dieser Summe von 104.433 Mann treten hinzu 2080 Mann von Laon, 2240 von Toul und 15.347 von

Straßburg, also 19.667 Mann, welcher Zuwachs die Gesamtsumme von 123.700 Gefangenen ergibt, die zur Berücksichtigung gebrachten Veränderungen eingerechnet, welche durch die Heilung verwundeter Gefangener und die Genesung Erkrankter entstanden sind. Von den erwähnten 3577 Officiere und 123.700 Mann sind untergebracht:

a) 1894 Officiere, 93.392 Mann in norddeutschen Festungen; b) 1232 Officiere, 174 Mann in offenen Städten Preußens; c) 56 Officiere, 9940 Mann in norddeutschen Bundesstaaten; d) 395 Officiere, 20.194 Mann in Süddeutschland, was also 3577 Officiere, 123.700 Mann in ganz Deutschland ergibt.

Tagesneuigkeiten.

— (Reichsgericht.) Am 24. October d. J. und an den folgenden Tagen um 10 Uhr Vormittags werden öffentliche Verhandlungen vor dem Reichsgerichte in Wien stattfinden.

— (An der k. k. deutschen Oberrealschule in Prag) war heuer der Schülerandrang ein so großer, daß, obwohl alle später Bekommenen nicht mehr eingeschrieben wurden, doch die Zahl der bis zum 1. October Borgemerkten 800 überstieg. Es wurden drei Parallellassen eröffnet und dadurch die Aufnahme von 684 Böglingen ermöglicht.

— (Landwirthschaftliche Fortbildungsbibliotheken.) Das k. k. Ackerbauministerium hat noch für das heurige Jahr neun deutsche und zehn czechische landwirthschaftliche Fortbildungsbibliotheken für Gemeinden, Schulen und Vereine in Böhmen in Aussicht gestellt.

— (Bolkswirthschaftliches.) Steiermark, eines der schönsten unter den Alpenländern, ist in seiner Butter-, Schmalz- und Käsefabrication wie in der Verwertung der kostbaren Milch durch Condensirung weit gegen die übrigen Gebirgsländer zurückgeblieben und erst in der neuesten Zeit begegnet man einzelnen Bestrebungen, diese Lücken auszufüllen. So war auf der Grazer Ausstellung condensirte Milch aus der Fabrik des Herrn Karl Mayer in Mürzzuschlag ausgestellt, welche die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog. Die Fabrik verarbeitet täglich 120 Maß beste frische Kuhmilch. Die condensirte Milch, welche Farbe und Geschmack frischer Milch vollständig beibehält und nur einen Zusatz reinen Rohrzuckers bekommt, sieht weiß aus, ist von der Consistenz der Butter und besitzt ein ungemein angenehmes Aroma. Sie ist in verzinsten Blechbüchsen luftdicht eingeschlossen, erhält sich aber selbst in freier Luft wochenlang, wie die in der Grazer Ausstellung gewesene Probe beweist. Die 26 Loth schwere Büchse enthält drei Maß bester Alpenmilch und etwa für sechs Kreuzer Zucker. Sie kostet loco Mürzzuschlag 50 und in Wien im Depot 55 kr. ö. W. Der Inhalt der Büchse kann drei bis vier, für Kinder auch fünffach verdünnt werden und rentirt sich bei dem niedrigen Preise selbst beim täglichen Consum in jeder Wiener oder Grazer Haushaltung. Zu bemerken ist noch, daß schon im Jahre 1868 das k. k. Ackerbauministerium zur Errichtung von Fabriken zur Condensation der Milch aufforderte.

— (Postberaubung.) Nach der „Agrarier Ztg.“ wurde am 5. d. bei dem Dorfe Korenica im Döbner Grenzregimente die Brief- und Fahrpost beraubt, der Postillon erschossen und bei dieser Gelegenheit mehrere tausend Gulden entwendet. Den Thätern ist man bisher noch nicht auf der Spur.

— (Die Beschießung von Straßburg) war — und darüber ist nichts in die Oeffentlichkeit gelangt — eine sehr kostspielige Operation. Die Gesamtkosten belaufen sich auf zwei Millionen Thaler. Jeder Schuß aus den schweren Geschützen kostete im Durchschnitt zwölf Thaler.

— (Spleen.) In London fand am 11. d. M. wieder eine Versammlung des Rathes der internationalen Arbeiterassociation statt, um die Schritte zu berathen, welche angesichts des bevorstehenden Bombardements von Paris zu ergreifen seien. Ein Herr Oliver, der Repräsentant der internationalen demokratischen Association, berichtete, daß seine Gesellschaft den Beschluß gefaßt habe, im Falle des Bombardement seitens der Deutschen zur Ausführung komme, eine Massenversammlung bei Fackellicht abzuhalten, um dem Abscheu des englischen Volkes Ausdruck zu geben. Diesem Beschluß trat die Versammlung mit dem Zusatze bei, daß auf dem Meeting der Ruf: „Herbei zur Hilfe von Paris, zur Rettung Frankreichs!“ erschallen solle. Mit vielem Beifalle wurde hierauf eine Resolution des Mr. Merriman angenommen, dahin lautend, daß, im Falle des Bombardement von Paris stattfindet, das Volk von England verlangen möge, daß allen direct und indirect bei dem Bombardement beteiligten deutschen Prinzen die ihnen oder ihren Frauen bis jetzt gewährleisteten Staatspensionen entzogen werden sollen.

— (Hinrichtung.) Am 11. d. Morgens wurde in London die Hinrichtung der bekannten Engelmacherin Margaret Walkers vollzogen; bis zum letzten Augenblicke behauptete sie, die Ermordung der ihrer Pflege anvertrauten Kinder nicht beabsichtigt zu haben.

— (Suezcanal.) Um den Suezcanal allgemein auf die Breite von 22 und die Tiefe von 8 Metern zu bringen, waren englischen Blättern zufolge noch am 1. August l. J. Terrain-Aushebungen von 946.000 Kubikmetern erforderlich, welche bis Ende l. J. vollendet sein sollen. Es befinden sich zu diesem Zweck 16 Digger-Maschinen in Arbeit. Uebrigens ist bereits auf einer Länge von 90 Ki-

lometern die Tiefe von 8 Metern hergestellt, während die 40 Kilometer in den Bitterseen eine größere Tiefe besitzen. In den übrigen 50 Kilometern ist die geringste Tiefe 7.25 Meter.

Die Trompete von Gravelotte.*

Von Ferdinand Freiligrath.

Sie haben Tod und Verderben gespie'n: Wir haben es nicht gelitten. Zwei Colonnen Fußvolk, zwei Batterie'n, Wir haben sie niedergeritten.

Die Säbel geschwungen, die Bäume verhängt, Tief die Lanzen und hoch die Fahnen, So haben wir sie zusammengeprengt, — Cürassiere wir und Uhlanen.

Doch ein Blutritt war es, ein Todesritt; Wohl wichen sie unsern Hieben, Doch von zwei Regimentern, was ritt und was stritt, Unser zweiter Mann ist geblieben.

Die Brust durchschossen, die Stirn zerklafft, So lagen sie bleich auf dem Rasen, In der Kraft der Jugend dahingerafft, — Nun, Trompeter, zum Sammeln geblasen!

Und er nahm die Trompet', und er hauchte hinein; Da, — die mut'ig mit schmetterndem Grimme Uns geführt in den herrlichen Kampf hinein, Der Trompete versagte die Stimme!

Nur ein klanglos Wimmern, ein Schrei voll Schmerz, Entquoll dem metallenen Munde; Eine Kugel hatte durchlöchert ihr Erz, — Um die Todten klagte die Wunde!

Um die Tapfern, die Treuen, die Wacht am Rhein, Um die Brüder, die heut' gefallen, — Um sie alle, es ging uns durch Mark und Bein, Erhub' sie gebrochenes Fallen.

Und nun kam die Nacht, und wir ritten hindann; Rundum die Wachsfeuer lohten; Die Kasse schnoben, der Regen rann — Und wir dachten der Todten, der Todten!

* Wir fanden dieses rührende neueste Gedicht von Freiligrath auf Seite 260 der illustrierten Zeitschrift „Das Neue Blatt“ Nr. 43. Verlag von A. S. Payne in Leipzig. Nach einem jüngst durch die Blätter laufenden Schreiben des Majors im magdeburgischen Cürassier-Regiment Grafen Schmettow ist das im Gedicht Mitgetheilte eine Thatsache. Die Redaction

Locales.

(Der Bezirksschulrath für Laibach), bestehend aus dem Bürgermeister, den Gemeinderäthen Deschmann und Professor Pirker, als Vertreter der Commune, den Lehrern Belar und Schott, als Gewählte der Lehrerversammlung, und dem Consistorialrath Dr. Klostner, als Abgeordneter des Ordinariates, hat sich vorgestern constituirt. Obmann desselben ist nach dem Befehle der Bürgermeister, zu seinem Stellvertreter wurde Vicebürgermeister Deschmann gewählt. Da in Fragen des Religionsunterrichtes auch ein Beirath der evangelischen Glaubensgenossen den Beratungen beizuziehen ist, wurde als solcher der evangelische Pfarrer Schack bestimmt. Weiters wurde die Frage wegen Bestellung eines Ortschulrathes in Laibach erörtert. Obwohl es eine wesentliche Geschäftsvereinfachung wäre, wenn auch in Laibach nach dem Beispiele anderer Provinzialstädte der Bezirksschulrath die Geschäfte des Ortschulrathes besorgte, so ist doch nach dem Volksschulaufsichtsgesetze für Krain eine derartige Organisation der Schulbehörden nicht zulässig, indem darin zwischen den Landbezirken, wo für jede Schule ein Ortschulrath besteht, und der Stadt Laibach kein Unterschied gemacht wird. Demnach wurde beschloffen, den Gemeinderath von Laibach zur Abgabe seines Votums über die Zahl der in Laibach

zu organisirenden Ortschulrathen aufzufordern, wobei von selbstem die Wahlen seiner Vertreter im Ortschulrath unter einem vorzunehmen sein werden.

(Finanzielles.) Wie wir vernehmen, hat die Bankdirection die Dotation für das Rimeffengeschäft bei dem Filiale in Laibach — dem Ansuchen des hierortigen Bankvorstandes entsprechend — auf 200.000 fl. erhöht.

(Theater.) „Ein Lehrer aus der Zeit Josefs II.“ machte gestern bei ziemlich gut besuchtem Hause viel Glück, wozu nicht nur die populäre Epoche, in welcher das Stück spielt, und der Name des großen unvergeßlichen Kaisers, sondern auch die durchaus gute Darstellung beitrug. Wir können nicht in genauere Details eingehen, was wir uns für eine Reprise der sehr gut aufgenommenen Novität vorbehalten.

(Berichtigung.) In der gestrigen Nummer war bei der Einladung zur 27. Versammlung des const. Vereines der Beginn derselben irrthümlich auf 9 Uhr statt auf 7 Uhr angegeben.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“)

Berlin, Versailles, 19. October. 3000 Mobilgarden wurden am 12. October aus Breteuil vertrieben. Am 14. October wurde ein kleiner Ausfall der Franzosen durch die Feldwachen und Geschütze des 12. Corps abgewiesen. Am 15. October wurden die Franzosen aus den Verschanzungsarbeiten von Villejuif vertrieben.

General Werder meldet: Der Feind zog sich bei Annäherung der deutschen Truppen fluchtartig auf Belfort und Dijon zurück. Circa 500 gefangene Mobilgarden entkamen während eines Angriffes der Francitireurs am 17. October auf Chateauthierry.

Tours, 19. October. Chateaudun wurde nach zehnstündigem heroischen Kampfe am 18. October von den Preußen genommen.

Tours, 18. October. Chateaudun (an der Loire, zwischen Chartres und Tours) wird vom Feinde beschossen. Vesoul (im östlichen Departement Haute-Saone, an der Eisenbahn, die von Mühlhausen über Belfort nach Gray und Dijon führt) wurde vom Feinde besetzt. Eine Pariser Depesche vom 16. d. bestätigt, daß die Preußen genöthigt sind, sich in ihrer Linie zu verschanzen. Die Ebene wurde durch die Kanonen der Forts vollständig gesäubert. Bei gegenwärtigem Stande ist das Bombardement unmöglich.

Die „Bohemia“ meldet: Das Extraordinarium des Kriegsbudgets beläuft sich auf 45 Millionen. Hierin sind aber die Kosten der dalmatinischen Expedition inbegriffen.

Sämmtliche böhmische Kirchensfürsten erlassen Hirtenbriefe, die den am Papst verübten „Raub“ aufs tiefste verdammen und für den Papst den Schutz des Himmels herabflehen.

Die französische Regierung versichert, daß die Loire-Armee, die am 10. und 11. d. vor Orleans geschlagen wurde, Verstärkungen an sich gezogen habe und eine Schlacht erwarte. General Lamotte-rouge, der frühere Commandant dieser Armee, wurde seines Postens enthoben und Divisionsgeneral Rehan, der die Schlacht vor Orleans leitete, zum Oberbefehlshaber ernannt. Das Gros der Loire-Armee hat sich über die Loire bis Laferrière, 3 Meilen südlich vor Orleans, zurückgezogen.

General v. d. Tann hat seine Truppen ebenfalls auf das linke Loire-Ufer bis S. Cyr-en-Val vorgeschoben. Die deutsche Reiterei hat sich westwärts am rechten Flußufer auf der Straße nach Tours gewendet und bei Beaugency die Loirebrücke gesprengt, wahrscheinlich um eine Umgehung französischerseits zu erschweren. Nach einer Berechnung der „Presse“ kann die Loire-Armee auch nach Heranziehung der Division aus Tours

kaum mehr als 32.000 Mann zählen, ist also um 20.000 Mann schwächer, als das Corps des Generals v. d. Tann.

Nach einer Münchener Mittheilung soll das Bombardement von Paris heute beginnen.

In Brüssel sind vorgestern Journale von Tours vom Sonntag und ein Pariser Luftpostbrief vom 15. d. angekommen. Der „Siecle“ fordert, indem er eine Siegeshymne über die Pariser Nachrichten Gambetta's anstimmt, zum Kampfe auf's Aeußerste auf. Dem diplomatischen Corps wurde Bordeaux als Regierungssitz notificirt.

Das Schloß St. Cloud ist durch die Beschießung der Pariser Besatzung eine Ruine.

Nach dem „Prager Abbl.“ sind in Straßburg die schwarzen Blattern ausgebrochen.

Ein Artikel der „Köln. Ztg.“ erregt in Brüssel die größte Sensation. Sie verlangt den Ankauf von Luxemburg für Deutschland.

Bismarck hat die von Rußland patronisirte Idee eines Congresses zurückgewiesen und auf das bestimmteste erklärt, daß er eine „polizeiliche Regulirung oder Ueberwachung des Friedenspreises“ nicht gestatten werde.

Der „Tagespresse“ wird aus Turin, 18. October telegraphirt, daß der Herzog von Aosta die spanische Krone definitiv angenommen habe.

„Daily Telegraph“ meldet gerüchtweise, daß die Auflösung des ökumenischen Concils bevorstehe.

Auf der Insel Cuba wüthete nach einem New-Yorker Kabeltelegramm vom 18. October ein fürchterlicher Sturm, gerüchtweise verlautet, daß 2000 Personen das Leben verloren. Die Schwarzen auf Martinique (französische Colonie) revoltirten am 24. September und verbrannten 50 Plantagen. Der Aufstand wurde unterdrückt.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 19. October.

5perc. Metalliques 57.05. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 57.05. — 5perc. National-Anlehen 66.50. — 1860er Staats-Anlehen 92.20. — Bankactien 713. — Credit-Actien 255.40. — London 123 95. — Silber 122.25. — R. t. Münz-Ducaten 5.93. — Napoleons'or 9.91 1/2.

Angekommene Fremde.

Am 18. October.

Stadt Wien. Die Herren: Hermetta, Handelsm., von Raab. — Weber, Kaufm., von Wien. — Graf, Kaufm., von Wien. — Dr. Starja, von Radmannsdorf. — Globocnik, von Eisern. — Godnig, Handelsm., von Trieste. — Panzner, Agent, von Trieste. — Bischof, Agent, von Graz. — Guido, Kfm., von Wien. — Hing, Fabrikdirector, von Traunf. — Klacibel, Cooperator, von Traunf. — Dr. Razpet, von Adelsberg. — Sasse, Privatier, von Wien.

Gleasant. Die Herren: Matešic, von Ziume. — Thomann, Gewerks-Besitzer, von Steinbüchl. — Kurz, Kfm., von Wien. — Moretti, Bauunternehmer, von Laß. — Krall Karl, von Graz. — Bufoni, von Sissef. — Weißborn, Kaufm., von Prag. — Pečenko, Reisender, von Trieste. — Die Frauen: Krall Julie, von Graz. — Tribuzzi, von Görz. — Melli, von Görz.

Währischer Hof. Die Herren: Acto, Verzehrungssteueragent, von St. Martin. — Vesper, Bauunternehmer, von Tarvis. Mohren. Herr Schlichting, Restaurateur, von Ponovik.

Theater.

Heute: Witzungen. Lustspiel in 3 Acten v. Vogel. Morgen: Pelzpalatin und Kachelofen. Pöffe in 3 Acten von Hopp.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: October, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Laibach, Lufttemperatur nach Reaumur, Wind, Helligkeit des Himmels, Niederschlag in Wiener Maßen.

Dichter Morgennebel, der sich gegen 9 Uhr hob. Untertags dünn bewölkt, die Alpen wolkenfrei, Abends Regenwolken aus Südwest. Das Tagesmittel der Wärme + 7.7°, um 1.0° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Wien, 18. October. Das Vorgeschaft war belebt und förderte in den Hauptspeculationspapieren höhere Course als die gestrigen zu Tage. An der officiellen Börse war der Umsatz beschränkt, die Haltung zuwartend und zeigte sich Tendenz zur Erhöhung der Preise jener Artikel, welche Vormittags sich gehoben hatten. Von diesem Gange der Objecte der Tages speculation abstrahirend kann man die heutige Börse, wenn man sie nach dem Stande der Anlagspapiere und dem Verkehr in denselben beurtheilt, als eine relativ günstige bezeichnen, da die Beweglichkeit des Umsatzes den Stand der Course nicht beeinflusste. Devisen wurden in kleineren Posten mit einiger Lebhaftigkeit beiläufig zu gestrigem Course umgesetzt, während Comptanten ohne Bewegung verblieben.

Table with financial data: A. Allgemeine Staatsschuld, B. Grundentlastungs-Obligationen, C. Actien von Bankinstituten, D. Actien von Transportunternehmungen, E. Pfandbriefe, F. Prioritätsobligationen, G. Privatlose, Cours der Geldsorten.